

Leipzig, wandte sich von hier aber bald auf die Technische Hochschule in Dresden, um Architektur zu studieren. Der Krieg unterbrach seine Studien, die er 1920 mit der Promotion über „Die städtebauliche Entwicklung von Bautzen“ abschloß. Nach einjähriger Tätigkeit in seinem Berufe entschloß er sich, seinem langjährigen Herzenswunsche nachzugehen und Musik zu studieren und bezog 1922 die Münchner Akademie der Tonkunst, wo W. Courvoisier und Sigm. v. Hausegger seine Lehrer waren. Jetzt gehört er als Praktikant dem Lehrkörper dieser Anstalt an. Seine Kompositionen, die bereits die Opuszahl 29 erreicht haben, umfassen Klavierstücke, Lieder, Chöre, auch eine Symphonie in d-moll, die in Mainz zur Uraufführung angenommen worden ist. — Aus Puschwitz bei Bautzen stammt Hermann Hämsch, geboren 1861, seit 1891 Hospitalkantor, seit 1896 zweiter Kantor an St. Annen in Annaberg; aus Strehla Johann Traugott Pech, geboren 1838, von 1869–93 Kantor in Lichtenstein, der eine Anzahl gemischter Chöre und Lieder komponiert hat; aus Cunewalde Friedrich August Matthes, der zuerst Kantor in Ehrenfriedersdorf war und 1892 dasselbe Amt in Grünhain bei Schneeberg übernahm. Schirgiswalde hat uns drei Musiker geschenkt. 1829 wurde hier Johann Joseph Löbmann geboren, der 1846–49 das Bautzener Seminar besuchte, dann Lehrer in Seitendorf, 1856 Kantor in Ostritz, 1871 dort Rektor, endlich 1877 Bürgerschuldirektor in Leipzig wurde, wo er 1892 starb. Mehrere Messen und Motetten haben seinen Namen bekannt gemacht. Hugo Löbmann (wohl ein Verwandter des vorigen) wurde 1864 geboren, besuchte ebenfalls das kathol. Seminar zu Bautzen und wurde dann Hilfslehrer an der dortigen Domschule. 1890 ging er nach Leipzig, wurde 1894 nach Ablegung des Musik-Fachlehrerexamens Organist und Dirigent des Kirchenchores an St. Trinitatis, studierte nebenbei an der Leipziger Universität und promovierte 1908 mit der Dissertation „die Gesangsbildungslehre nach Pestalozzischen Grundsätzen“ zum Dr. phil. Seit 1910 ist er Direktor der 1. katholischen Bürgerschule in Leipzig. Außer einem Liederbuch schrieb er mehrere musikpädagogische Bücher, die viel Anerkennung und weite Verbreitung gefunden haben. Der dritte Schirgiswalder, Theodor Bentzschel, wurde 1830 geboren und bildete sich als Musiker in Leipzig und Prag. Nach kurzer Tätigkeit in Leipzig hat er 30 Jahre lang die Bremer Stadttheaterkapelle geleitet. Zuletzt lebte er in Hamburg, wo er 1892 starb. Er hat einige Opern geschrieben, auch Messen und Lieder. Seine Oper „Die schöne Melusine“ kam 1885 zu seinem 25jährigen Kapellmeister-Jubiläum in Bremen vor ausverkauftem Hause zur Aufführung und brachte dem Jubilar viel Beifall und Anerkennung. In Wilthen ist 1828 Rudolf Beyer geboren. Er war Schüler von Weinling und Hauptmann, später auch des Konservatoriums in Leipzig und schrieb hübsche Lieder, Kammermusikwerke und die Musik zu Otto Ludwigs „Makkabäern“. Erst 25 Jahre alt, starb er 1853 zu Dresden. Sohland an der Spree ist die Heimat von zwei Musikern: Johann Christian Müller und Otto Karl Claudius. Müller, 1749 geboren, war erst Schüler des Bautzener Gymnasiums, wurde 1769

als Präfekt des Singechors nach Lauban gerufen und war später Mitglied des Leipziger Orchesters im großen Konzert und Theater. Unter seinen Kompositionen interessiert uns seine 1786 entstandene Vertonung von Schillers „Ode an die Freude“, die er der Loge in Görlitz gewidmet hatte. Claudius, 1795 geboren, war Schüler des Görlitzer Gymnasiums, das er 1810 als Primaner verließ, um einer Schauspieler-Gesellschaft als Souffleur zu folgen. Er ist 1877 als Domkantor in Naumburg an der Saale gestorben. Kirchenmusiken und Opern haben ihn einst bekannt gemacht. Eine sonderbare Existenz früherer Zeiten lernen wir in Christian Gottfried Thomasius kennen, der 1748 in Wehrsdorf geboren wurde. Er lebte später ohne Anstellung als „Kandidat der Rechte und Musiker“ zu Leipzig und betrieb zeitweilig einen Handel mit geschriebenen Musikalien. Von der Einrichtung dieses Unternehmens gab er ausführliche Nachricht in einer Broschüre unter dem Titel: „Praktische Beiträge zur Musik, musikalischen Literatur und gemeinen Besten, bestehend vorzüglich in der Einrichtung eines öffentlichen, allgemeinen und rechten Verlags musikalischer Manuskripte, zum Vorteil der Herren Verfasser und Käufer.“ Er scheint mit diesem Geschäft aber ebenso wenig Glück gehabt zu haben wie mit der Gründung einer musikalischen Zeitschrift, die bald wieder einging. 1789 bewarb er sich erfolglos um eine Musikdirektorstelle in Hamburg, 1797 ebenso um das Kantorat zu Plauen i. V. Der Bewerbungsschrift für Plauen legte er verschiedene Programme seiner 1794–96 gegebenen Konzerte bei, in denen ein 70 Mann starkes Orchester und 60 Sänger mitwirkten. Außer diesen jedenfalls in Leipzig abgehaltenen Konzerten erfahren wir ähnliches aus Hamburg, wo er seine Bewerbung durch große Konzerte mit eigenen Kompositionen unterstützen wollte. Auch nennt ihn Herbert Biehle in seiner „Musikgeschichte von Bautzen“ unter den Künstlern, die in den Jahren 1786–88 Konzerte dort veranstalteten (S. 121/22). Er starb 1806 in Leipzig. Ein Landsmann von Thomasius war Johann Gottlieb Schunde, 1722 in Wehrsdorf geboren, der von 1750 bis zu seinem Tode im Jahre 1755 Kantor zu Königstein i. S. war. Endlich ist hier noch eines Mannes zu gedenken, der sich um die Volkskunde der Wenden verdient gemacht hat; es ist dies Karl August Katzer, geboren 1822 zu Berge bei Bautzen. Er war Schüler des Bautzener Seminars und als solcher in der Musik von A. Bergt und Karl Ed. Bering gebildet. Im Jahre 1904 ist er im Alter von 82 Jahren als emeritierter Kantor in Rittlitz bei Löbau gestorben. Als Komponist hat er sich bekannt gemacht durch volkstümliche wendische Lieder, auch größere Chorwerke, von denen eins, „die Ernte“, nach einer Dichtung von Seiler, 1860 auf dem wendischen Gesangsfest in Löbau aufgeführt wurde. Im Druck erschienen wendische Lieder und Tänze, Volkslieder und Männerchöre.

(Schluß folgt.)